

Ludger Jungnitz

## Häusliche Gewalt gegen Männer - Ergebnisse der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“

Abstract:

Häusliche Gewalt gegenüber Männern ist nur eines von vielen Gewaltphänomenen gegenüber Männern. Aufgrund der Traditionen der Gewaltforschung und der Vorstellungen über Geschlecht ist häusliche Gewalt gegen Männer jedoch eines der umstrittensten Themen. Auf der Grundlage der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ wird versucht der Vortrag, häusliche Gewalt gegen Männer in den Zusammenhang von Gewaltwiderfahrnissen von Männern über den gesamten Lebenslauf einzuordnen und die Folgen für Forschung und Intervention skizzieren.

Häusliche Gewalt - ein vorbelasteter Begriff

Von häuslicher Gewalt gegen Männer zu reden ist ungeheuer schwer, ohne von häuslicher Gewalt gegen Frauen zu sprechen. Allein der Begriff häusliche Gewalt ist schon einer, der traditionell nicht im Zusammenhang mit Männern als Opfer gebraucht wird. Damit ist auch schon der zweite schwierige Begriff im Spiel, der so schwer mit Männern in Verbindung zu bringen ist: der des Opfers. Dass Gewalt gegen Männer durch ihre Partnerin oder ihren Partner existiert, scheint inzwischen aber unstrittig. Lassen Sie mich deshalb den Versuch unternehmen, hier über häusliche Gewalt gegen Männer zu sprechen, ohne den Vergleich mit Frauen gleich mitzudenken. Im zweiten Schritt versuche ich das Feld des Vergleiches zwischen Männern und Frauen auszuloten.

Gewalt gegen Männer

Ich möchte im ersten Schritt einen Schritt zurückgehen und über Gewalt gegen Männer insgesamt sprechen. Dazu ist es notwendig, erst einmal zu der Studie etwas zu sagen, auf die ich mich hier hauptsächlich beziehe.

Pilotstudie Gewalt gegen Männer

Die Durchführung erfolgte von September 2002 bis März 2004 im Auftrag des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Der Auftrag der Pilotstudie bestand darin, das *Forschungsfeld* „Gewalt gegen Männer“ *erschließen* und *erste Einschätzungen über das Ausmaß von Gewalt gegen Männern in verschiedenen Lebensbereichen* machen. Ziel war also nicht die Gewinnung von repräsentativen Daten für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Fallzahl von 266 befragten Männern im quantitativen Teil der Untersuchung (bzw. 196 Befragte zu Gewalt in Partnerschaften, s.u.) sind die Ergebnisse dementsprechend auch nur mit großen Abstrichen hochrechenbar. Doch zuvor ein paar Worte zum Aufbau der Studie:

Wie bereits beschrieben, war die Studie explorativ angelegt und bestand dem entsprechend aus qualitativen und quantitativen Teilen:

Die qualitativen Teile bestanden in

- Literaturrecherche
- Befragung von ExpertInnen aus dem Feld, d.h. aus Beratungsstellen, Mediziner etc.

- „Betroffenen“ und „Nicht-Betroffenen“-Befragung, d.h. qualitative Interviews mit Männern, die meistens über die Beratungsstellen aus dem vorhergehenden Modul kamme, sowie mit per Zufall ausgewählten Männern.

Der quantitative Teil war gekennzeichnet durch folgende Eckdaten:

- Anzahl der Befragten: 266 Männer ab 18 J.,
- per Zufall ausgewählt, aus Ost- und Westdeutschland, Wohnbevölkerung
- Zur Hälfte telefonisch, zur Hälfte face-to-face

Die untersuchte Gewalt wurde auf *personale Gewalthandlungen* eingegrenzt, d.h. auf die Handlungen von natürlichen Personen gegenüber den Befragten als natürliche Person, bei denen die Befragten eine körperliche oder psychische Beeinträchtigung erfahren haben und bei denen sie eine Absicht oder zumindest eine absichtliche Inkaufnahme dieser Beeinträchtigung annehmen. Damit wurden die Bereiche der strukturellen, kollektiven bzw. staatlichen Gewalt ebenso wenig untersucht wie der Bereich der Gewalt von Personen gegen sich selbst.

Die Gewalthandlungen wurden in *körperliche, psychische* und *sexualisierte Gewalt* unterschieden. Diese Gewaltformen wurden in den Lebensbereichen

- Kindheit und Jugend
- Wehr- und Zivildienst
- Erwachsenenleben
- Partnerschaft

untersucht. Im folgenden werden die Ergebnisse zu widerfahrener körperlicher und psychischer Gewalt im Erwachsenenleben zusammengefasst. Sexualisierte Gewalt wurde in Einzelfällen benannt, es gibt Hinweise darauf, dass die Schamschwelle zu berichten hier sehr hoch ist und dass diese Form der widerfahrenen Gewalt bei Männern mit einem anderen methodischen Ansatz erforscht werden müsste. Im nächsten Schritt wird auf die Gewalt in Partnerschaften näher eingegangen.

### Körperliche Gewalt gegen Männer

Körperliche Gewalt findet größtenteils in der *Öffentlichkeit* durch *Unbekannte* statt. Häufigste Formen sind hier Bedrohung, Raub und tätlicher Angriff. Die Täter sind bis zu *90 Prozent Männer*. Vor allem betroffen sind hier *jüngere Männer bis 25 Jahren*, wie auch *männliche Jugendliche*. Die Prävalenzen liegen je nach Untersuchung zwischen 4 und 10 Prozent aller erwachsenen Männer in Deutschland (letzte 5 Jahre). 36 % aller Befragten geben in der Pilotstudie an, irgendetwas davon bisher erlebt zu haben (inklusive wütend weggeschubst und leicht geohrfeigt).

### Psychische Gewalt gegen Männer

Psychische Gewalt umfasst Beleidigen, Einschüchtern, Anschreien, Verleumden, Ausgrenzen, lächerlich machen, Schikanieren. Nach Bericht der Befragten in der Pilotstudie geschieht dies vor allem am *Arbeitsplatz* – durch Vorgesetzte und Kollegen. Zu 80 Prozent werden hier *männliche Täter* benannt. Dabei ist die Abgrenzung zum *Mobbing* oft schwierig. Mobbing im engeren Sinne wurde in der Pilotstudie aber nicht abgefragt.

Jeder achte bis zwölfte Mann gibt hier an, am Arbeitsplatz etwas erlebt zu haben (letzte 5 Jahre). 44% aller Befragten geben in der Pilotstudie an, irgendetwas davon bisher erlebt zu haben. Bis zu 45 % erleben die Arbeitswelt als *psychisch belastend*

## Widerfahrene Gewalt in Lebensgemeinschaften: Methodische Rahmenbedingungen

Die Erhebung der Gewalt gegen erwachsene Männer innerhalb von Lebensgemeinschaften erfolgte durch einen so genannten Selbstausfüller, da angenommen wurde, dass die Schamchwelle bei dieser Form der widerfahrene Gewalt bei Männern besonders hoch ist. 199 von 266 befragten Männern haben diesen Selbstausfüller-Bogen ausgefüllt. Erhoben wurde die aktuelle bzw. letzte feste Partnerschaft

So verführerisch Vergleiche von Zahlen auch sein mögen, ein direkter Vergleich der Zahlen zu den anderen Lebensbereichen ist ebenso wenig möglich wie ein Vergleich der Zahlen mit der repräsentativen Parallelstudie zu Gewalt gegen Frauen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2004). Neben dieser Eingeschränkte Repräsentativität sind auch keine Aussagen über homosexuelle Partnerschaften möglich, da in diesem Teil der Pilotstudie lediglich der Männer angaben, in homosexuellen Partnerschaften zu leben bzw. gelebt zu haben. Grundlage der folgenden Ergebnisse sind deshalb die Angaben, die die verbleibenden 196 heterosexuell lebenden Männer, die den Selbstausfüller-Fragebogen ausgefüllt haben, zu Widerfahrnissen innerhalb der *letzten aktuellen Partnerschaft* gemacht haben, also zur Partnerschaft, in der sie gerade leben bzw. zur letzten Partnerschaft, in der sie gelebt haben.

Im Folgenden werden weder die Ergebnisse von widerfahrenem Stalking dargestellt noch die innerfamiliäre Gewalt gegen alte Männer und die Gewalt gegen erwachsene Männer die ihnen durch andere Familienangehörige (z.B. durch Kinder) widerfahren ist.

## Körperliche Gewalt durch die Partnerin

Jedem *vierten* der befragten rund 200 Männer widerfuhr einmal oder mehrmals *mindestens ein Akt körperlicher Gewalt* durch die aktuelle oder letzte Partnerin, wobei hier auch leichtere Akte enthalten sind, bei denen nicht eindeutig von Gewalt zu sprechen ist.

Jeder sechste der antwortenden Männer (36 von 196) gab an, einmal oder mehrfach von seiner aktuellen bzw. letzten Partnerin wütend weggeschubst worden zu sein.

Die folgenden Handlungen wurden jeweils von fünf bis zehn Prozent der Männer benannt: Sie wurden von ihrer Partnerin

- „leicht geohrfeigt“ (18 von 196),
- „gebissen oder gekratzt, sodass es weh tat“ (13 von 196),
- „schmerzhaft getreten, gestoßen oder hart angefasst“ (10 von 196)
- oder die Partnerin hat „etwas nach ihnen geworfen, das verletzen konnte“ (10 von 196).

Ungefähr fünf Prozent der Befragten haben im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt mindestens einmal eine *Verletzung* davongetragen.

Der gleiche Anteil von Männern hat bei einer oder mehreren dieser Situationen schon einmal *Angst* gehabt, ernsthaft oder lebensgefährlich verletzt zu werden.

## Psychische Gewalt und soziale Kontrolle durch die Partnerin

Von psychischer Gewalt innerhalb von Partnerschaften wird wesentlich häufiger berichtet als von körperlicher. Auffällig ist hier der wesentlich höhere Anteil der Nennungen im Bereich der *sozialen Kontrolle* als im Bereich der *direkten psychischen Angriffe*, Demütigungen, Herabsetzungen und Beleidigungen.

Jeder fünfte Mann (38 von 199) gibt an, dass seine Partnerin *eifersüchtig* ist und seinen *Kontakt zu anderen unterbindet*.

Jeder sechste Mann (35 von 199) sagt: Meine Partnerin *kontrolliert genau*, wohin ich mit wem gehe, was ich mache und wann ich zurückkomme.

Fünf bis acht Prozent der Männer berichten, dass die Partnerin ihre Post, Telefonanrufe oder E-Mails (16 von 199) kontrolliert, dass die Partnerin darüber bestimmt, was sie zu tun oder zu lassen haben (9 von 199), oder dass die Partnerin sie daran hindert, Freunde, Bekannte oder Verwandte zu treffen (13 von 199).

In etwas geringerer Häufigkeit berichten Männer auch über andere Formen der psychischen Gewalt in Lebensgemeinschaften:

- Ihre Partnerin schüchtert sie ein, wenn sie anderer Meinung sind;
- sie beschimpft und beleidigt sie oder sagt absichtlich Dinge, die verletzen;
- ihre Partnerin macht sie vor anderen runter;
- sie schüchtert sie ein durch wütendes, unberechenbares oder aggressives Verhalten.

Wenn die Partnerin soziale Kontrolle ausübt, steigt die Wahrscheinlichkeit körperlicher Angriffe

Angst und Verletzungen durch die Partnerin

Doch was verbirgt sich hinter diesen „nackten“ Zahlen? Um einen kleinen Blick hinter diese Globaldaten zu erhaschen, habe ich versucht, die 16 Männer, die „bei einer oder mehreren dieser Situationen schon mal Angst“ hatten, „ernsthaft oder lebensgefährlich verletzt zu werden“ (9 Befragte) und die „infolge einer solchen Situation in dieser Partnerschaft schon einmal eine oder mehrere ... Verletzungen“ hatten (10 Befragte).

Von den neun Verletzten hatten acht „blaue Flecken“ oder eine „Prellung“ davongetragen und einer eine „Kopfverletzung / Verletzungen im Gesichtsbereich (Nasenbruch, Verletzung an den Zähnen)“.

Fünf Männer hatten Angst, ernsthaft oder lebensgefährlich verletzt zu werden, aber keine Verletzung davongetragen, sieben wiederum hatten Verletzungen, aber keine Angst, ernsthaft oder lebensgefährlich verletzt zu werden. 7 von 196 berichten von mehr als drei Gewaltsituationen mit einer Partnerin. Bei mindesten zwei Männern innerhalb der Befragten würde ich davon ausgehen, dass man die letzte aktuelle Beziehung als ‚Misshandlungsbeziehung‘ bezeichnen müsste.

Der eine Befragte berichtet hier, seine Partnerin habe ihn mindestens einmal *wütend weggeschubst*, ihm *eine leichte Ohrfeige gegeben*, ihn *gebissen oder gekratzt*, *so dass es ihm weh tat*, seinen Arm *umgedreht oder ihn an den Haaren gezogen*, *so dass es ihm weh tat*, ihn *heftig weggeschleudert*, *so dass er taumelte oder umgefallen ist*, ihn *heftig geohrfeigt oder mit der flachen Hand geschlagen*, *etwas nach ihm geworfen*, *das ihn verletzen konnte*, ihn *mit etwas geschlagen*, *das ihn verletzen konnte*, ihn *ernsthaft gedroht*, ihn *umzubringen*, ihn *absichtlich verbrüht oder mit etwas Heißem gebrannt*, ihn *mit einem Haushaltsgegenstand, z.B. mit einem Kochtopf, Pfanne oder einem Besenstiel bedroht*, *mit einem Haushaltsgegenstand auf ihn eingeschlagen* und ihn *mit einer Waffe, z.B. mit einem Messer oder einer Pistole verletzt* (ID 10013). Dieser 23jährige Mann bejahte 13 von 19 Items zu körperlicher Gewalt in der letzten aktuellen Partnerschaft, der andere, 54jährige, 7 von 19 (ID 14012).

Als Hinweis auf ‚Misshandlungsbeziehung‘ spricht, dass diese beiden Männer als einzige angeben, diese Situationen seien im Laufe der Partnerschaft *häufiger* und *schlimmer* geworden. Die übergroße Mehrheit der ausgewählten 16 Befragte geben hier an, dass diese Situationen ganz aufgehört haben (11), bei einem sind sie seltener geworden, 2 machen keine Angabe.

Keiner dieser 16 Männer hat die Polizei eingeschaltet. Keiner dieser 16 Männer hat Anzeige erstattet. Der größte Teil dieser Männer würde diese Handlungen als „Gewalt“ bezeichnen (10 ja / 4 nein / 2 keine Angabe), jedoch der Mann, der von den 13 Gewalthandlungen berichtet, meint, es sei keine Gewalt. Die meisten Männer geben an, nicht selbst angefangen zu haben (9 ja / 3 nein / 4 keine Angabe).

Diese Daten ergeben somit ein widersprüchliches Bild. Dies deutet darauf hin, dass hier ein Bedarf besteht, das Ausmaß und die Wahrnehmung von häuslicher Gewalt gegen Männer durch die Partnerin genauer zu erforschen.

Fazit: Ergebnisse der Pilotstudie zu Gewalt gegen Männer in Lebensgemeinschaften

Zusammenfassend lässt sich sagen: Es gibt ein hohes Ausmaß an kontrollierendem Verhalten und an psychischer Gewalt durch die Partnerin. Es gibt ein hohes Maß an körperlichen Handlungen wie Wegschubsen und leichte Ohrfeigen. Es gibt Männer, die Verletzungen davontragen, in der Studie jedoch meist blaue Flecken. Es gibt Männer, die Angst haben, ernsthaft verletzt zu werden. Es gibt Männer, die sehr viele Gewalthandlungen erleben

Die Tatsache, dass zwei von 196 zufällig ausgewählten Männern von sich steigender Gewalt durch ihre Partnerin in der aktuellen oder letzten Beziehung berichten, ist als Hinweis zu werten, dass häusliche Gewalt gegen Männer aller Wahrscheinlichkeit ein Phänomen ernsthaften Ausmaßes mit einer nicht zu unterschätzenden Schwere an Gewalthandlungen ist.

Vergleich Männer-Frauen

In CTS-basierten Untersuchungen werden immer wieder nahezu gleich hohe Häufigkeiten von Gewalthandlungen durch den Partner oder die Partnerin sowohl bei Männern als auch bei Frauen berichtet. Die KFN-Studie (Wetzels, Greve, Mecklenburg u. a., 1995) berichtet von nahezu gleich hoher Häufigkeit von „Gewalt im nahen Umfeld“ bei Männern und Frauen.

Hellfelduntersuchung der Berliner Polizei (2001) zu häusliche Gewalt stellt fest, dass ein Viertel der registrierten Fälle „gefährlicher und schwerer Körperverletzung“ von Frauen an Männern ausgeübt (Kommoß 2002)<sup>1</sup>. Trotz dieses Wissens ist der Anteil dessen, was wir nicht wissen, ungleich höher:

Wie ist das Anzeigeverhalten von Männern und Frauen? Was wird als Gewalt wahrgenommen? Unterscheiden sich hier Männer und Frauen? Sind Männer vielleicht weniger empfindlich gegenüber körperlicher Gewalt? Bagatellisieren Männer Verletzungen eher? Schlagen Männer einfach fester zu?

---

<sup>1</sup> In der Diskussion innerhalb der Veranstaltung wurde angeführt, dass Kommoß hier Kategorien bildet, die nicht mit den strafrechtlichen identisch sind. Zudem wurde auf das Problem der Mehrfachanzeigen und der Gegenanzeigen durch Männer hingewiesen, die von ihrer Partnerin angezeigt worden sind. Trotz der gegenläufigen Tendenz bei den Fällen ‚gefährlicher und schwerer Körperverletzung‘ gehen die Fälle häuslicher Gewalt in dieser Untersuchung zu ca 85% von Männern aus und richten sich in fast 80% der Fälle gegen Frauen (Misshandlung von Kindern wurden in der Untersuchung ebenfalls erfasst).

Die Tatsache, dass die wenigsten Männer die Polizei einschalten oder erstatten Anzeige weist auf weitere Fragen hin: Was ist häusliche Gewalt – was sind Beziehungskonflikte? Setzen Männer hier die Grenze anders – bei sich und bei anderen?

Für die Beantwortung dieser Fragen wären weitere Forschung notwendig – am besten mit beiden Beziehungspartnern. Zur Frage der Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften konnte hier nicht eingegangen werden – jedoch auch hier sollten die Opfer nicht aus der Wahrnehmung verschwinden. In Anbetracht der Tatsache, dass wir über häusliche Gewalt gegen Männer momentan so wenig wissen, kann an die Praxis nur appelliert werden, hier die Aufmerksamkeit für die männlichen Opfer vorurteilsfrei beizubehalten bzw. zu schärfen, und an die Politik, die Wissenserweiterung zu ermöglichen und Interventionsmöglichkeiten zu schaffen.

Literatur:

Forschungsverbund „Gewalt gegen Männer“ (2004): Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Pilotstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

(Die Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ ist auf der Homepage des Bundesministeriums <http://www.bmfsfj.de> unter „Forschungsnetz“ veröffentlicht <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/studie-gewalt-maenner-langfassung.property=pdf.pdf>).

Kommoß, Klaus (2002): Opfer- und Tatverdächtigenstruktur häuslicher Gewalt aus der „Sicht“ der Berliner Polizei 2001. In: Berliner Forum Gewaltprävention, 1/2002.

(Zu finden unter:

[http://www.senbjs.berlin.de/jugend/landeskommission\\_berlin\\_gegen\\_gewalt/veroeffentlichungen/berliner\\_forum\\_gewaltpraevention\\_1\\_2002/bfg\\_1\\_2002\\_15kommoss.pdf](http://www.senbjs.berlin.de/jugend/landeskommission_berlin_gegen_gewalt/veroeffentlichungen/berliner_forum_gewaltpraevention_1_2002/bfg_1_2002_15kommoss.pdf) )

Wetzels, Peter; Greve, Werner; Mecklenburg, Eberhard; Bilsky, Wolfgang u.a (1995): Kriminalität im Leben alter Menschen. Eine altersvergleichende Untersuchung von Opfererfahrungen, persönlichem Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht. Ergebnisse der KFN - Opferbefragung 1992. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.